

Markus Marterbauer

Hohe Energiepreise dämpfen die Konjunktur

Der starke Auftrieb der Energiepreise bremst die ohnehin schwache Konsumnachfrage der privaten Haushalte in Österreich. Die Konjunktur verläuft deshalb im Einzelhandel und in anderen Dienstleistungsbranchen flau. Ein etwas höheres Wachstum verzeichnen dagegen Export und Sachgüterproduktion sowie die Bauwirtschaft. Für den weiteren Konjunkturverlauf fehlen eindeutige Signale; dies spiegelt sich auch in der Investitionszurückhaltung der Unternehmen.

Der Konjunkturbericht entsteht jeweils in Zusammenarbeit aller Mitarbeiter des WIFO. • Abgeschlossen am 7. September 2005 • E-Mail-Adresse: Markus.Marterbauer@wifo.ac.at

Die hohen Energiepreise belasten die Konjunktur in den Industrieländern. Rohöl war auf Euro-Basis im Sommer um 50% teurer als im Vorjahr. Die Teuerung geht auf die große Nachfrage in Asien und Nordamerika, aber auch auf spekulative Einflüsse zurück. Das Fehlen von Raffineriekapazitäten in den USA – Ergebnis zu geringer Investitionen – treibt derzeit die Preise von Treibstoffen und Heizöl in allen Industrieländern nach oben. Die hohen Energiekosten werden von den Konsumenten kurzfristig zu einem Teil durch eine Reduktion des Sparens aufgefangen; sie dämpfen erst mit Verzögerung die Ausgaben für andere Konsumgüter. Besonders empfindlich trifft dies die Konjunktur im Euro-Raum, die ja schon seit geraumer Zeit durch eine anhaltende Schwäche der Konsumnachfrage der privaten Haushalte geprägt ist. In den USA wird die Konjunktur weniger beeinträchtigt, da die Konsumnachfrage von hohen Immobilienpreisen gestützt wird und die Unternehmen weiterhin rege investieren.

Im Euro-Raum betrug das Wirtschaftswachstum im II. Quartal nur real +0,3% gegenüber dem Vorquartal (+1,1% gegenüber dem Vorjahr). Eine Belebung zeichnet sich angesichts der schwachen Einkommenszuwächse und der ungünstigen Stimmung unter den Verbrauchern nicht ab. Auch in Österreich erreichte der Anstieg des BIP im II. Quartal laut erster Schnellschätzung des WIFO real 0,3%, er wurde durch die Schwäche der Konsumnachfrage gebremst. Der Anstieg der Tariflöhne (Jänner bis Juli +2,2%) blieb hinter jenem der Verbraucherpreise (+2,6%) zurück. Zwar verlangsamte sich die Inflation in den Sommermonaten dank des schwächeren Auftriebs der Mieten und des starken Rückgangs der Telefonkosten etwas, zunehmend schlägt allerdings nun die Energiepreishaussage auf die Verbraucherebene durch. Dadurch wird heuer ein Großteil der positiven Wirkungen der jüngsten Steuerreform kompensiert. Die Nettoreallöhne steigen nur leicht.

Vor diesem Hintergrund blieben die Umsätze im Einzelhandel enttäuschend (1. Halbjahr real +1% gegenüber dem Vorjahr). Etwa im selben Ausmaß dürften in der Sommersaison die Umsätze der Tourismuswirtschaft gestiegen sein. Zwar ging die Zahl der Nächtigungen von Mai bis Juli gegenüber dem Vorjahr leicht zurück (-0,3%), die Ausgaben pro Nächtigung erhöhten sich allerdings dank des Trends zu Städtereisen und höherer Qualität der Unterkünfte weiter.

Günstiger als im Bereich des Konsums verläuft die Konjunktur in den stärker exportgetragenen Segmenten der Wirtschaft. Die Nachfrage aus den erdölproduzierenden Ländern belebt sich merklich. Das Wachstum der Warenausfuhr blieb zwar in Österreich deutlich hinter den hohen Werten des Vorjahres zurück, erreichte von Jänner bis Juni aber nominell knapp 5% gegenüber dem Vorjahr. Dies spiegelt sich im Produktionsindex der Sachgütererzeugung, der im 1. Halbjahr um 5½% stieg. Der WIFO-

Konjunkturtest zeigt keine eindeutige Tendenz für den weiteren Verlauf der Industriekonjunktur. Während sich die Beurteilung der Bestände an Aufträgen aus dem Ausland verschlechterte, erwarteten die Unternehmen nach mehreren Monaten der Abschwächung in der August-Umfrage erstmals wieder eine vorsichtige Belebung des Produktionswachstums und schätzten die längerfristige Geschäftslage weniger ungünstig ein.

Die Investitionen in Maschinen und Fahrzeuge gingen im 1. Halbjahr zurück. Entsprechende Ergebnisse der Schnellschätzung der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung werden vom Rückgang des Imports an Investitionsgütern (Jänner bis Juni -9%) bestätigt. Laut WIFO-Investitionstest planen die Unternehmen der Sachgütererzeugung, ihre Investitionen heuer auf dem hohen Niveau des Vorjahres zu belassen. Neben dem Auslaufen steuerlicher Anreize dürfte auch die Unsicherheit über den weiteren Gang der Konjunktur zur Investitionsschwäche beitragen. Hingegen verliefen die Bauinvestitionen günstig. Vor allem im Tiefbau belebte sich die Nachfrage deutlich. Die Unternehmen beurteilen die Auftragslage im WIFO-Konjunkturtest so günstig wie seit fünf Jahren nicht mehr.

Die gute Baukonjunktur schlägt sich seit dem Frühjahr auch in der Beschäftigungsentwicklung nieder: Die Bauwirtschaft verliert erstmals seit 1997 keine Arbeitsplätze. Zusätzliche Arbeitskräfte benötigen der Sektor der unternehmensnahen Dienstleistungen, der Handel und der öffentliche Sektor. Hingegen schränkt die hochproduktive Exportwirtschaft ihren Personalstand ein. Obwohl die Zahl der aktiv Beschäftigten in der Gesamtwirtschaft wächst (August +30.600 gegenüber dem Vorjahr), steigt auch die Zahl der Arbeitslosen (+12.500). Die saisonbereinigte Arbeitslosenquote erhöhte sich auf 7,3% der unselbständigen Erwerbspersonen bzw. 5,1% der Erwerbspersonen laut Eurostat.

Terms-of-Trade-Verschiebungen belasten Industrieländer

Rohöl ist auf Euro-Basis um 50% teurer als vor einem Jahr. Der Anstieg der Treibstoff- und Heizölpreise bremst die Konsumnachfrage.

Auf dem Weltmarkt für Rohöl haben die Preise seit etwa drei Jahren steigende Tendenz. Zuletzt kostete ein Barrel Rohöl bereits über 65 \$. Auf Euro-Basis war Rohöl im Sommer um mehr als 50% teurer als vor einem Jahr. Der Anstieg ist neben der starken Nachfrage vor allem aus Asien und Nordamerika auch auf Spekulation zurückzuführen. Die Freigabe von strategischen Erdölreserven nach der Hurrikankatastrophe in den USA könnte die Situation auf den Rohölmärkten etwas beruhigen. Hingegen zeichnet sich auf dem Markt für verarbeitete Produkte noch keine Entspannung ab: Aufgrund unzulänglicher Investitionen in Raffineriekapazitäten in den USA verzeichneten alle Industrieländer einen kräftigen Auftrieb der Preise von Benzin, Dieseltreibstoff und Heizöl.

Die Rohstoffverteuerung hat eine Verschiebung der Terms-of-Trade und damit der Kaufkraft zulasten der Industrieländer zur Folge. Kurzfristig reagieren die privaten Haushalte auf die erhöhte Belastung durch Energiekosten zu einem guten Teil mit einer Einschränkung des Sparens. Hält die Hausse an, dann werden die Ausgaben für andere Konsumgüter gedrosselt. Die hohen Energiepreise verschärfen deshalb vor allem im Euro-Raum das zentrale Problem der Konsumschwäche der privaten Haushalte. Gleichzeitig erhöhen sich die Einkommen in jenen Ländern, die Energierohstoffe produzieren. In der Folge fließen Finanzinvestitionen in die Industrieländer, und die Nachfrage nach dauerhaften Gütern, etwa Autos, steigt. In den Industrieländern stehen den konsumdämpfenden Effekten der hohen Energiepreise somit auch positive Effekte niedriger Zinsen und des Anstiegs des Exports gegenüber. Allerdings überwiegen erstere deutlich.

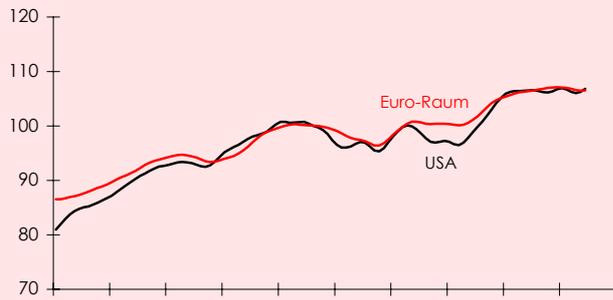
Rege Investitionskonjunktur in den USA

Der Anstieg der Energiepreise beeinträchtigte die Wirtschaftsentwicklung in den USA bislang wenig. Der Preisauftrieb erreichte auf Verbraucherebene im 1. Halbjahr 3%. Er dürfte sich im 2. Halbjahr energiepreisbedingt beschleunigen. Die rege Konsumnachfrage der privaten Haushalte trägt noch immer die Expansion des BIP. Die Wirtschaft wuchs im 1. Halbjahr 2005 real gegenüber dem Vorjahr um 3½%. Zunehmend klagen allerdings die Unternehmen über eine Verteuerung von Vorprodukten. Obwohl der Einkaufsmanagerindex des Institute for Supply Management deshalb im

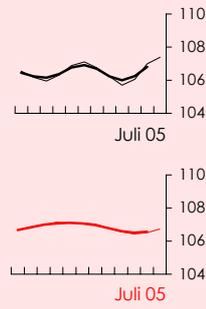
Abbildung 1: Internationale Konjunktur

Saisonbereinigt, 2000 = 100, gleitende Dreimonatsdurchschnitte

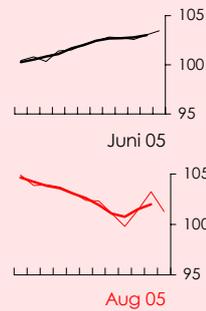
Leading indicators



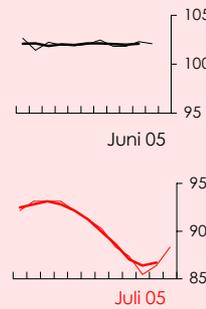
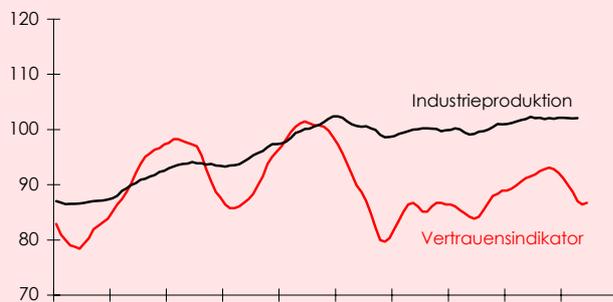
Entwicklung in den letzten 12 Monaten



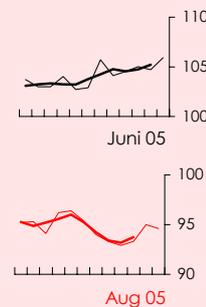
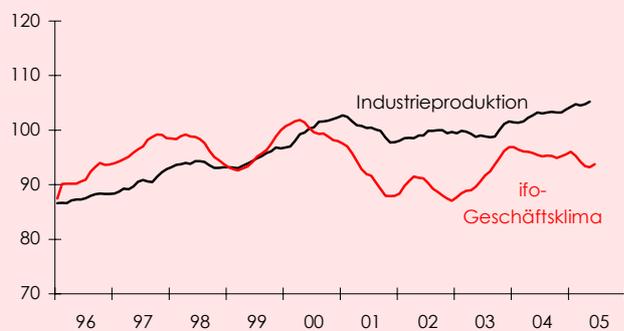
USA



Euro-Raum



Deutschland



Q: Europäische Kommission, DBB (Deutsche Bundesbank), ISM-Institute for Supply Management™, ifo-Deutschland, OECD.

Rege Investitionstätigkeit und kräftige Konsumnachfrage belegen die günstige Konjunkturlage in den USA. Allerdings verstärkt sich energiepreisbedingt der Preisauftrieb.

Konjunktur im Euro-Raum weiterhin schwach

Die Energieverteuerung verschärft das Problem des Fehlens von Konsumnachfrage im Euro-Raum.

August gegenüber dem Vormonat merklich zurückging, signalisiert er weiterhin ein Wachstum der Industrieproduktion. Die anhaltend rege Investitionstätigkeit deutet darauf hin, dass sich das Wirtschaftswachstum in den kommenden Quartalen fortsetzen wird. Die konjunkturdämpfenden Effekte hoher Energiekosten wurden bislang durch die positiven Vermögenseffekte steigender Immobilienpreise ausgeglichen. Allerdings könnten in einigen von spekulativer Überhitzung gekennzeichneten Segmenten des Immobilienmarktes Korrekturen nach unten bevorstehen.

Im Euro-Raum wuchs das BIP im 1. Halbjahr gegenüber dem Vorjahr real um nur gut 1%. Die Wirtschaft profitiert zwar von der günstigen Nachfragesituation in Nordamerika, Asien und den erdölproduzierenden Ländern. Hingegen bleibt die Binnennachfrage im Euro-Raum wie schon in den letzten fünf Jahren schwach. Die Industrieunternehmen beurteilten die Auftragseingänge zuletzt ungünstiger als zu Jahresbeginn. Trotz einer leichten Erholung lag der von der Europäischen Kommission erhobene Indikator des Industrievertrauens im Juli unter dem langjährigen Durchschnitt. Die Kapazitätsauslastung verringerte sich von 82% im IV. Quartal 2004 auf 81% im II. Quartal 2005. Dies lässt auf ein Anhalten der Investitionsschwäche schließen.

Besonders die schlechte Stimmung unter den Konsumenten belastet die Wirtschaft im Euro-Raum. Das Verbrauchervertrauen trübte sich in den Sommermonaten unter dem Eindruck der mäßigen Entwicklung der verfügbaren Realeinkommen, der schlechten Lage auf dem Arbeitsmarkt und der zumindest kurzfristig negativen Effekte von Arbeitsmarkt- und Sozialreformen ein. Zusätzlich beeinträchtigt der Anstieg der Energiekosten die Kaufkraft der privaten Haushalte.

Die Europäische Kommission erwartet für das 2. Halbjahr eine Erholung des Wirtschaftswachstums. Derzeit gibt es dafür allerdings keine Anzeichen. Die Wirtschaftspolitik konzentriert sich auf die Verbesserung der Angebotsbedingungen, setzt aber keine Impulse zur Behebung der anhaltenden Nachfrageschwäche.

Heimische Konjunktur anhaltend flau

Der Anstieg des BIP blieb in Österreich, vor allem aufgrund der Schwäche von Konsum- und Investitionsnachfrage, auch im II. Quartal verhalten.

Gemäß vorläufigen Berechnungen des WIFO für das BIP im II. Quartal 2005 verlief die Konjunktur wie in den zwei Quartalen zuvor recht flach. Das BIP stieg gegenüber der Vorperiode real um nur 0,3%. Das kräftige, vor allem exportgetriebene Wachstum der ersten drei Quartale 2004 übertrug sich nicht in eine anschließende Belebung der Inlandsnachfrage, von der Investitionstätigkeit der Unternehmen und der Konsumnachfrage der privaten Haushalte gingen keine Impulse aus. Export und Konsumausgaben des Staates verliefen etwas günstiger.

Stabiles Exportwachstum

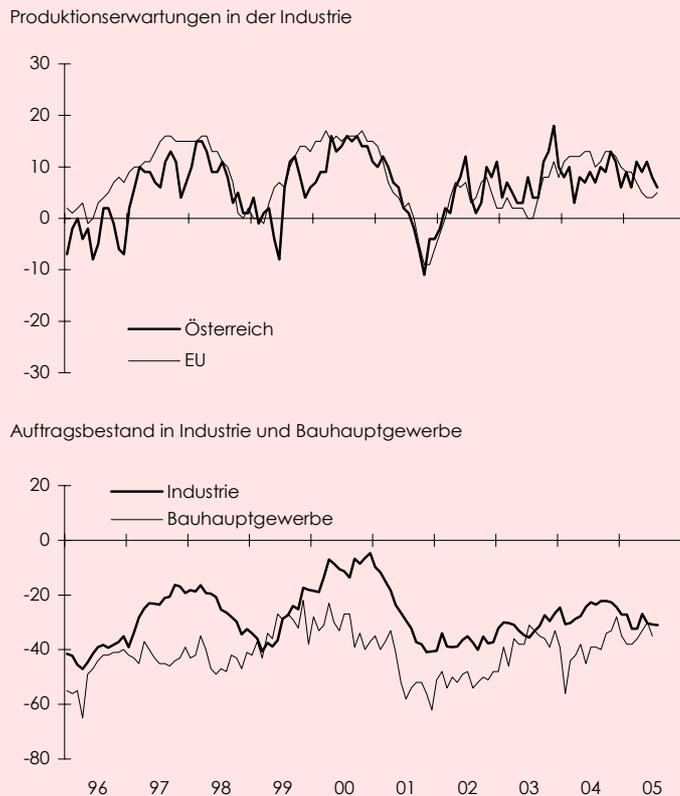
Österreichs Exportwirtschaft entwickelt sich günstig, die Konjunkturindikatoren zeigen aber keine eindeutige Tendenz.

Im 1. Halbjahr entwickelte sich der Exportsektor der heimischen Wirtschaft relativ günstig. Das Wachstum der Warenausfuhr blieb zwar deutlich hinter den hohen Werten von 2004 zurück, erreichte aber nominell knapp 5% gegenüber dem Vorjahr. Besonders kräftig stieg die Nachfrage aus den erdölproduzierenden Ländern (OPEC und GUS). Der Export in den Binnenmarkt der EU wurde um gut 4% gesteigert.

Im WIFO-Konjunkturtest beurteilen die Industrieunternehmen die Auslandsaufträge allerdings ungünstiger als zu Jahresbeginn. Der Verlauf der Exporte spiegelt sich auch in der Entwicklung der Industrieproduktion: Der arbeitstägig bereinigte Produktionsindex lag im 1. Halbjahr um gut 5½% über dem Niveau des Vorjahres. Allerdings überschätzt der Index bei kräftigem Anstieg der Vorleistungspreise die tatsächliche Wertschöpfung. Laut Schnellschätzung der VGR durch das WIFO erhöhte sich die Wertschöpfung in der Sachgütererzeugung im II. Quartal gegenüber dem Vorquartal real um 0,6% (I. Quartal +0,3%). Der WIFO-Konjunkturtest zeigt nach einem kräftigen Rückgang in den zwei Monaten zuvor im August eine leichte Erholung der Erwartungen der Unternehmen in Bezug auf die Produktion in den nächsten Monaten. Auch die Geschäftslage in sechs Monaten wird etwas weniger ungünstig eingeschätzt.

Abbildung 2: Ergebnisse des WIFO-Konjunkturtests

Salden aus positiven und negativen Meldungen in % der befragten Unternehmen, saisonbereinigt



Q: Europäische Kommission, WIFO-Konjunkturtest.

Angesichts gedämpfter Nachfrage, instabiler Erwartungen und des Auslaufens der Investitionszuwachsprämie deutet wenig auf eine Erholung der Investitionen hin. Diese Einschätzung stützt auch der WIFO-Investitionstest: Die Unternehmen der Sachgütererzeugung planen heuer, die Investitionen auf dem hohen Niveau des Vorjahres zu belassen. Neben Unternehmensbefragungen bietet der Import von Investitionsgütern einen Indikator der Investitionskonjunktur: Die Einfuhr von Investitionsgütern lag im 1. Halbjahr kumuliert um 9% unter dem Niveau des Vorjahres. Die vorläufige Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung des WIFO weist im 1. Halbjahr einen Rückgang der gesamtwirtschaftlichen Investitionen aus. Dies geht auf die Schwäche der Ausrüstungsinvestitionen zurück.

In der Bauwirtschaft ist die Situation günstiger: Die Unternehmen des Tiefbaus melden einen kräftigen Produktionszuwachs, sie profitieren von der Ausweitung der Mittel für Infrastrukturprojekte. Im Hochbau kommt die Konjunktur langsamer voran. Die Nachfrage nach Wohnungen steigt, hingegen wird der Industriebau weiterhin von der Investitionszurückhaltung gebremst. Gemäß dem WIFO-Konjunkturtest verbesserte sich die Beurteilung der Auftragslage durch die Bauunternehmen in den letzten Monaten deutlich. Hatte der Saldo aus positiven und negativen Meldungen zu Jahresbeginn nur dem langjährigen Durchschnitt entsprochen, so erreichte er im August mit -29 Prozentpunkten den höchsten Wert der letzten fünf Jahre.

Rückgang der Ausrüstungsinvestitionen

Die Investitionen in Maschinen und Fahrzeuge waren im 1. Halbjahr rückläufig.

Günstige Auftragslage in der Bauwirtschaft

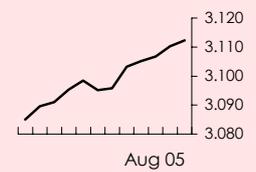
Die hohen Auftragseingänge zeigen eine weitere Belebung der Baukonjunktur an.

Abbildung 3: Wirtschaftspolitische Eckdaten

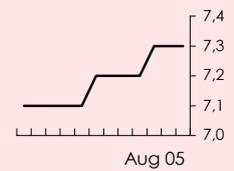
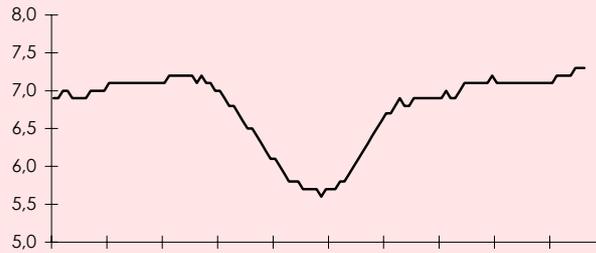
Unselbständig aktiv Beschäftigte¹⁾, in 1.000, saisonbereinigt



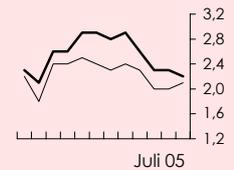
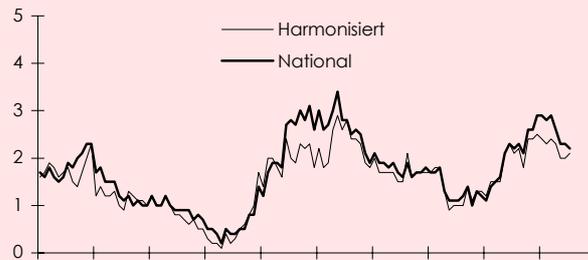
Entwicklung in den letzten 12 Monaten



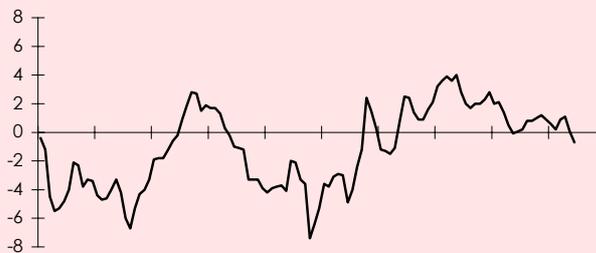
Arbeitslosenquote, in % der unselbständigen Erwerbspersonen, saisonbereinigt



Inflationsrate, in %



Effektiver Wechselkurs, real, Veränderung gegen das Vorjahr in %



Sekundärmarkttrendite für 10-jährige Bundesanleihen, in %



Q: Arbeitsmarktservice Österreich, Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, OeNB, Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. – 1) Unselbständig Beschäftigte ohne Bezug von Karenz- bzw. Kinderbetreuungsgeld, ohne Präsenzdienst, ohne arbeitslose Schulungsteilnehmer mit Beihilfen zur Deckung des Lebensunterhalts.

Für die Sommersaison der Tourismuswirtschaft liegen bislang Daten bis einschließlich Juli vor. Demnach stagnierte die Zahl der Nächtigungen von Mai bis Juli auf dem relativ niedrigen Niveau des Vorjahres (-0,3%). Privatquartiere und Ferienwohnungen verzeichneten dabei einen merklichen Rückgang, während die Hotels im oberen Preissegment dazugewannen. Die Umsätze stiegen entsprechend dem Trend zu höherer Qualität und zum Städteurlaub von Mai bis Juli nominell um 3,3% gegenüber dem Vorjahr. In Wien verzeichneten die Tourismusbetriebe um 2,2% mehr Nächtigungen und um etwa 5% höhere Umsätze als im Vorjahr.

Der Reiseverkehr trägt dazu bei, dass der Überschuss in der Dienstleistungsbilanz steigt. Er lag im 1. Halbjahr auf Basis von Cash-Daten bei etwa 5 Mrd. €. Die Bilanz der Wareneinzahlungen wies einen Abgang in derselben Höhe wie im Vorjahr auf. Insgesamt ergab die Leistungsbilanz im 1. Halbjahr einen Überschuss von knapp 2 Mrd. €.

Der Anstieg der Verbraucherpreise verlangsamte sich in den Sommermonaten etwas: War die Inflationsrate zu Jahresbeginn bei fast 3% gelegen, so betrug sie im Juli nur 2,2%. Dazu trugen die Dämpfung des Preisauftriebs im Bereich des Wohnungsaufwands und der beschleunigte Rückgang der Kosten von Telekommunikationsdiensten bei. Die Preise industriell-gewerblicher Güter sinken weiterhin (etwa Elektrogeräte, Bekleidung, Möbel). Hingegen schlägt die Energievertéuerung zunehmend auf die Verbraucherebene durch. Verkehrsleistungen kosteten im Juli um 4,2% mehr als im Vorjahr, und auch die Ausgaben für Haushaltsenergie nehmen kräftig zu. Neben den Energiepreisen treiben die Anhebung der Tabaksteuer und die Steigerung der Gesundheitskosten den Anstieg der Verbraucherpreise an.

Die Bruttorealeinkommen je unselbständige Arbeitskraft sanken im bisherigen Jahresverlauf merklich. Während die Verbraucherpreise von Jänner bis Juli um 2,6% höher waren als im Vorjahr, betrug der Anstieg der Tariflöhne nur 2,2%. Zugleich entlastet die Senkung der Einkommensteuer die verfügbaren Einkommen. Bislang wirkte sich dies allerdings noch nicht in einer Belebung der Konsumnachfrage aus. Nach vorläufigen Berechnungen des WIFO nahmen die realen Konsumausgaben der privaten Haushalte im I. Quartal gegenüber dem jeweiligen Vorquartal um 0,3% und im II. Quartal um nur 0,1% zu.

Angesichts des frühen Ostertermins war der Geschäftsgang im Einzelhandel im I. Quartal enttäuschend. Im II. Quartal dürfte er sich etwas belebt haben. Kumuliert setzte der Einzelhandel von Jänner bis Juni real um 1% mehr um als im Vorjahr. Die Umsätze von Kfz-Handel und Tankstellen waren im I. Quartal merklich rückläufig (real -3,6% gegenüber dem Vorjahr), erholten sich allerdings im II. Quartal (+2,1%). Die Zahl der Neuzulassungen von Pkw war von Jänner bis Juli um knapp 1% niedriger als im Vorjahr.

Wie in den vergangenen Monaten nahmen auch im August Beschäftigung und Arbeitslosigkeit kräftig zu. Die Zahl der aktiv unselbständig Beschäftigten war um 1% höher als ein Jahr zuvor. Am meisten zusätzliche Arbeitsplätze werden im Sektor der unternehmensnahen Dienstleistungen geschaffen, der von Auslagerungen von Dienstleistungen aus der Industrie und dem öffentlichen Sektor profitiert. Zusätzliche Arbeitsplätze beschäftigten auch der Handel, das Gaststättenwesen und der öffentliche Sektor. Hingegen verliert die Exportindustrie Arbeitsplätze.

Die Zahl der beim AMS vorgemerkten Arbeitslosen war im August mit 219.000 um 6% höher als ein Jahr zuvor. Die saisonbereinigte Arbeitslosenquote stieg auf 7,3% der unselbständigen Erwerbspersonen laut AMS oder 5,1% der Erwerbspersonen laut Eurostat.

Mäßige Sommersaison im Tourismus

Trotz mäßiger Nächtigungszahlen steigen die Umsätze in der Tourismuswirtschaft.

Energiepreise steigen, Industriegüter billiger

Die Inflation hat sich in den Sommermonaten abgeschwächt, ein weiterer Anstieg der Energiepreise steht aber bevor.

Schwache Einkommensentwicklung dämpft Konsumnachfrage

Der Einzelhandel setzte im 1. Halbjahr 2005 real um nur 1% mehr um als im Vorjahr. Gedämpft wurde die Entwicklung vor allem durch das geringe Wachstum der real verfügbaren Einkommen.

Anstieg von Beschäftigung und Arbeitslosigkeit

Einem Beschäftigungsplus von 30.600 stand im August ein Anstieg der Zahl der Arbeitslosen um 12.500 gegenüber.